

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 2

Artikel: Der Marxist Adam Schaff behandelt das Thema : Kommunismus und Antisemitismus
Autor: Pommer, Hans Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Marxist Adam Schaff behandelt das Thema

Kommunismus und Antisemitismus

Um die Mitte des Jahres 1965 wurden die Dogmatiker und Ideologen der herrschenden kommunistischen Parteien in Osteuropa mit einem unerhörten Vorgang konfrontiert: Einer der Ihren, ein prominenter Genosse der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (KP), holte den Ahnherrn des Kommunismus, Karl Marx, von seinem hohen Podest eines «Propheten» herab und wies ihm einen — freilich hervorragenden — Platz in der Galerie der bedeutenden «Gelehrten» zu. Das Werkzeug, mit dem er diese Tat vollbrachte, war sein vom Staatlichen Wissenschaftlichen Verlag in Warschau herausgegebenes — und kürzlich auch in deutscher Übersetzung erschienenes — Buch «Marxismus und das menschliche Individuum»*.

Der bilderstürmende Philosoph Adam Schaff, 1913 in Lemberg (heute Lwow) geboren, Mitglied des Zentralkomitees der polnischen KP, Ordinarius für Philosophie (Historischer und Dialektischer Materialismus) an der Universität Warschau, ordentliches Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Leiter des Akademiej-Instituts für Philosophie und Soziologie, gehört neben dem Ungarn Georg Lukacz und dem Deutschen Ernst Bloch fraglos zu den bedeutendsten zeitgenössischen marxistischen Philosophen. Aber ungleich seinen beiden berühmten Kollegen war und ist der allenthalben als führender Philosoph des Ostblocks anerkannte Adam Schaff auch politisch einflussreich — nicht nur als ZK-Mitglied, sondern auch als enger Vertrauter und Berater des polnischen Parteichefs Wladyslaw Gomulka.

Entrümpelung des Marxismus

Ausgehend von den erst Anfang der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts «entdeckten» und eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Marx-Interpretation wirksam werdenden Schriften des jungen Marx (namentlich die «Pariser ökonomisch-philosophischen Manuskripte» aus dem Jahre 1844, die *Deutsche Ideologie* und die Schrift «Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie») unternimmt Schaff den Versuch, Marx zu entmythologisieren und gleichzeitig den Marxismus von überkommenen und «entfremdeten» Fehlinterpretationen zu entrümpeln.

Der Schlüssel zum Marxismus liegt für Schaff nicht in der politischen Ökonomie — wie das in der Nachfolge Lenins für die im Ostblock nach wie vor herrschende Marx-Interpretation der Fall ist —, sondern in der «Lehre vom Menschen». Hierin sieht Schaff die Bedeutung Marx' für die Zukunft des Sozialismus in Osteuropa wie

auch im Westen, wenngleich er der bei westlichen Marxinterpretationen verbreiteten Auffassung, der «humanistische» Philosoph Marx und der Ökonom und Autor des «Kapital» seien quasi zwei grundverschiedene Persönlichkeiten, vehement widerspricht; vielmehr behauptet Schaff, «die erste Phase (des Marx'schen Denkens) ist genetisch mit der späteren verbunden, weil in ihr die Probleme geboren werden, deren Lösung das ganze spätere Schaffen gewidmet ist». Für Marx sei die Ökonomie nicht Selbstzweck, sondern «Marx war und blieb ein Philosoph und Soziologe, für den die Frage des Menschen die zentrale Frage ist».

«Da sie», schreibt Schaff, «weder diese (Frühschriften) noch eine Reihe weniger wichtiger Marx'scher Texte kannten, verfügten sowohl Kautsky wie auch Rosa Luxemburg, Plechanow, Gramsci und Lenin über ein nur unvollkommenes Wissen um den Marxismus, das nicht einmal das grösste Genie zu ergänzen vermochte.»

Dies ist Schaffs Erklärung dafür, dass in der offiziellen Marx-Interpretation des Ostens die «Lehre vom Menschen» gegenüber den ökonomisch-materialistischen Thesen Marx' so sehr in den Hintergrund, wenn nicht ganz und gar verdrängt worden ist. Auch die Stalinsche Ära, «die eine Entwicklung des Marxismus einfror», habe das Ihre getan. «In der Atmosphäre der dreissiger Jahre war im offiziellen Marxismus kein Platz für die Problematik des Einzelmenschen, die Philosophie des Menschen und den Humanismus».

Stalin war typisch

Somit ist dieses Buch auch eine scharfe Abrechnung mit dem Stalinismus, der nach Schaff «in sozialen Erscheinungen seine Wurzeln hatte und nicht im persönlichen Charakter eines Individuums», und der somit heute keineswegs überwunden ist: «Hier genügt zu sagen, dass viele der uns gegenwärtig interessierenden negativen Erscheinungen an dem erzieherischen Modell des Menschen des Sozialismus ihre Wurzeln eben in der stalinistischen Epoche und deren Entartungen haben. Schon deshalb kann man ohne eine eingehende Analyse ihrer gesellschaftlichen Grundlagen und Ursachen

auch diese Erscheinungen nicht ganz verstehen, ihnen nicht wirkungsvoll entgegenzutreten und sie nicht überwinden.»

Gründlich räumt Schaff mit der Auffassung der dogmatischen kommunistischen Propaganda auf bzw. revidiert hier die als bare Münze übernommenen Prophezeiungen von Marx und Engels, wonach mit der Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln im Sozialismus auch die «Entfremdung des Menschen» beendet sein würde. Zum einen sei auch der sozialistische Staat eine «entfremdete Kraft», und zum anderen werde auch im Kommunismus der Staat als «Verwaltung von Dingen» nicht absterben können; dies aber trage die Gefahr in sich, dass dieser Staat zum «Apparat des Waltens über Menschen» werden könne. Das Marxsche Postulat von der vollen Befriedigung aller menschlichen Bedürfnisse im Kommunismus bezeichnet Schaff als «Relikt des Utopismus» oder verlangt seine Erfüllung zumindest «in die ferne Zukunft», wobei er indirekt behauptet, die in der Sowjetunion gültige These vom Aufbau des Kommunismus in einem Lande (nämlich in der UdSSR) rüttle an den «Grundfesten des Kommunismus».

Was heisst «Humanismus»

Das Buch der Philosophen kulminiert in der vielleicht provozierenden These, dass der Marxismus ein «radikaler Humanismus» sei. Humanismus definiert Schaff als «ein System der Reflektionen über den Menschen, die diesen als höchstes Gut anerkennen und bestrebt sind, in der Praxis die besten Bedingungen des menschlichen Glückes zu gewährleisten».

Unsere Epoche sei eine Epoche «zusammenstossender Humanismen», und da «jeder Humanismus Ideologie ist», werde der «ideologische Kampf mit Humanismen ausgefochten». Im Gegensatz aber etwa zum Sartreschen Existentialismus sei der «marxistische Humanismus» *optimistisch*. Ihm allein räumt Schaff eine künftige Realisierung und Zukunft überhaupt ein — eine Behauptung, die für einen überzeugten Marxisten nur zu verständlich ist, für uns aber der Beweiskraft entbehrt.

Es liesse sich noch viel zu diesem bemerkenswerten Buch sagen, aber wir wollen abschliessend Adam Schaff, der an die Zukunft des Kommunismus im Sinne des Humanismus glaubt und Lukacs' These, im Kommunismus gebe es keinen Platz mehr für den Einzelmenschen, sondern nur noch für das Kollektiv, entschieden zurückweist, noch ausführlicher zu Wort kommen lassen.

Vom Antisemitismus

In seinem Schlusskapitel «Kommunismus und menschliches Individuum» stellt Schaff sein Grundproblem — den einzelnen Menschen und sein Glück — der gegenwärtigen Situation in den sozialistischen Ländern gegenüber und formuliert dieses Problem anhand der im Osten bis heute ungelösten Nationalitätenfrage, insbesondere des Antise-

* Adam Schaff: «Marksizm a jednostka ludzka», Panstwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1965, 372 S. Deutsch: «Marxismus und das menschliche Individuum», Europa-Verlag, Wien, Frankfurt, Zürich 1965, 349 Seiten. (Aus dem Polnischen übersetzt von Erna Reifer.)



Schwindler in der Synagoge

mitismus. Diese Ausführungen sind so bemerkenswert, dass wir sie an dieser Stelle im Wortlaut wiedergeben wollen (Hervorhebungen im Original):

Aus dem Text

«Das Ideal des Menschen des Kommunismus ist mit der Norm verbunden, dass der Mensch für den Menschen das höchste Gut ist, summum bonum. Nur in einer solchen Situation gewinnen die Parolen Freiheit, Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und insbesondere Brüderlichkeit Sinn und Glanz. Das Postulat des Internationalismus ist denn auch innerhalb des Marxismus nicht nur ein kämpferisches Postulat, das aus dem Bedürfnis fließt, im übernationalen Massstab die Kräfte einer Klasse gegen eine andere zu vereinen, sondern ein Postulat der Gleichheit, welches die Lösung der Brüderlichkeit unter den Menschen verwirklicht. Eben deshalb kann der Kommunist, wenn er ex definitione ein Kämpfer für Gleichheit und Brüderlichkeit ist, getreu der Losung, dass der Mensch das höchste Gut für den Menschen ist, nicht gleichzeitig den kleinen Fehler haben, dass er Neger, Juden, Armenier, Griechen und so weiter — je nach der konkreten Lage in der Geographie des Rassenbündels — als Unmenschen oder auch nur nicht vollwertige Menschen betrachtet. Sonst ist er ganz einfach ein Rassist, und kein Kommunist. Daher die Schlussfolgerung: Wenn solche Anschauungen und Gesinnungen bei Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaften vorkommen und sogar bei Menschen, die sich Kommunisten nennen, so ist es die Pflicht dieser Gesellschaften, einen energischen Kampf gegen derartige Anschauungen und Gesinnungen zu führen, den Kampf um ihre Ueberwindung. Unterlässt man dies, so begeht man einen Fehler, der die Entwicklung des Sozialismus hemmt, ja die Linie dieser Entwicklung blei-

bend verkrümmen kann. Denn, wie schon gesagt, aus der Tatsache, dass sich eine in gewisser Hinsicht kollektivistische Gesellschaft entwickelt, in der die Institution des Privateigentums aufgehoben wird, geht noch nicht hervor, dass sie automatisch und unfehlbar den Stand erreicht, der dem Marx-schen Ideal der kommunistischen Gesellschaft entspricht.

In den europäischen sozialistischen Ländern ist von besonderer Bedeutung in dieser Hinsicht der Kampf gegen den Antisemitismus und eine entsprechende erzieherische Aktion innerhalb der Gesellschaft. Warum gerade Antisemitismus, wenn es so viele andere Arten des Nationalismus und des Rassenhasses gibt? Weil er die für diese Länder typische Form des Rassenhasses ist (also der Nationalismus verbunden mit der Verachtung für Menschen anderer Nationalität als «niedrigere» Rasse, was das Prinzip, dass der Mensch das höchste Gut ist, besonders scharf verletzt) und weil der Antisemitismus in diesen Ländern historisch verwurzelt ist, immer ultrareaktionäre politische Implikationen besass, welche im Zusammenhang mit dem Hitlerfaschismus und seinen Folgen noch verschärft wurden. Der gesellschaftliche Sinn des Antisemitismus hat in den Reihen der revolutionären Arbeiterbewegung auch niemals den leisesten Zweifel aufkommen lassen und wurde von ihr scharf und unversöhnlich bekämpft...

Wenn wir einen neuen Menschen erziehen, können wir das nicht auf abstrakte Weise tun, sondern müssen es konkret tun, auf den konkreten Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten des Lebens der Gesellschaften basierend, die den Sozialismus errichten. Deshalb kann man auch, wenn man diesen Menschen die internationalistische Gesinnung anerzieht, sich nicht zufrieden geben mit der Solidarität mit den Negern, weil, solange es bei uns kein Negerproblem gibt, dies eine Abstraktion ist. Hingegen muss man die Gesellschaft im Geiste der Brüderlichkeit und der Solidarität mit jenen Menschen erziehen, mit denen wir zusammenleben und arbeiten, müssen wir uns auf die Bekämpfung der unter unseren Bedingungen größten rassistischen Gefahr konzentrieren, auf die Bekämpfung des Antisemitismus.

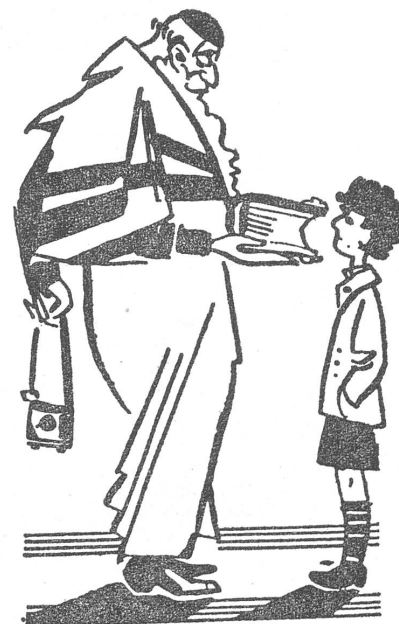
Um dieses Ziel zu erreichen, muss man die Dinge beim Namen nennen und der Wahrheit in die Augen schauen. Wir haben zu viele schöne Errungenschaften, um in dieser Hinsicht zu zögern: Offen von diesen Dingen zu sprechen, wenn man zugleich den Kampf gegen das Uebel führt, kann unsere Autorität und unseren moralischen Wert sogar in den Augen des Gegners nur heben. Wenn man unsere Länder und ihre Geschichte kennt, wäre es übrigens schwer zu glauben, dass der Antisemitismus plötzlich verschwunden ist: Eine Schande ist nicht die Tatsache, dass diese Erscheinung existiert, sondern dass sie nicht bekämpft wird. Daher sind die manches Mal angewandten Schönheitspflasterchen falsch am Platze, wenn man, sich auf allgemeine Grundsätze berufend, behauptet, dass es eine derartige Erscheinung nicht gebe, weil sie im Sozialismus ex definitione unmöglich sei. Der Feh-

ler besteht darin, dass dergleichen aus der Definition des Sozialismus durchaus nicht hervorgeht (zum Unterschied von der Definition des Kommunismus); und dass die Erscheinung existiert, lässt sich nicht verbergen, da sie manchmal allgemein sichtbare Formen annimmt. Ein solches Leugnen bereitet uns daher weder Ehre noch steigert es das Vertrauen zu uns, dagegen schwächt es unseren Kampf in einer gerechten Sache.

...Das Postulat dieses Kampfes verpflichtet die sozialistische Gesellschaft und insbesondere die marxistischen Parteien in um so höherem Masse, je ernster die Gefahr des Nationalismus ist. Ohne ein internationalistisches Antlitz des Menschen im Sozialismus zu gestalten, also ohne Ueberwindung der Einflüsse des Nationalismus und Rassenhasses auf seine Psyche und sein Verhalten, kann keiner den Kommunismus im Marx-schen Sinne des Wortes errichten. Da die führende Kraft der Entwicklung in den sozialistischen Gesellschaften die marxistisch-leninistischen Parteien sind, ruht vor allem auf ihnen die politische und moralische Verantwortung für die Verwirklichung dieser wichtigen Aufgabe, sowohl was die ideologische Reinheit in den eigenen Reihen betrifft, wie auch die ideologische Formung der ganzen Gesellschaft.» (S. 289—292, Original: S. 311—314).

Mit solcher Deutlichkeit hat bisher noch kein Marxist den nicht nur latenten, sondern akuten Antisemitismus in den angeblich sozialistischen Ländern an den Pranger gestellt. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Buch Adam Schaffs auch in Osteuropa, vorwiegend in der Sowjetunion und in Polen, weiteste Verbreitung findet.

Hans Jörg Pommer



Der jüdische Kinderverführer

Zwei Karikaturen aus dem Buch «Judentum ohne Schminke», das 1963 in Kiew erschien, später aber auf Grund von Protesten aus dem Westen wieder zurückgezogen wurde